

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

19.2.1845 (No. 48)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 19. Februar.

N^o. 48.

Voranschlagung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 15. Febr. Zu der im Laufe dieses Monats in München stattfindenden Münzkonferenz sind bereits heute der k. württembergische Bergath Schübler, der großherzogl. badische Münzath Rachel und der großherzogl. hess. Münzath Köppler dahier eingetroffen. — Einer neuesten Verfügung zufolge ist der „Deutschen (Leipziger) Allgemeinen Zeitung“ und dem „Frankf. Journal“ der Postdebit entzogen worden. (A. 3.)

Kurhessen. Vom Main, 12. Febr. Die beiden hessischen Regierungen haben sich nun dahin verständigt und vertragen, die von Kassel zum Anschluß an die Südbahn führende Eisenbahn nicht über Frankfurt zu führen, sondern über Bockenheim, wo eine Zwischenstation gebildet werden soll, um die Bahn von da mittelst Damm und Brücke quer über die Taunusseisenbahn in's Nassauische zu geleiten, und von hier aus nach Darmstadt, wo, wie wir bereits früher berichteten, der Hauptbahnhof für die Verbindung der Nord- und Südbahn errichtet werden soll. (A. 3.)

Nassau. Wiesbaden, 15. Febr. Auf höchsten Spezialbefehl Sr. Hoh. des Herzogs ist heute die durch das landesherrliche Edikt vom 25. Jan. d. J. angeordnete Versammlung der Landstände von dem herzoglichen Staatsminister Frl. v. Dungen mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Hochzuverehrende, Hochgeehrte Herren! Die Gröfzung der Sitzungen des diesjährigen Landtages, des letzten der siebenjährigen Wahlperiode, hat Sr. Hoh. der Herzog mir wiederum gnädigst übertragen. Noch neu und unvermindert ist der Schmerz, welchen die Hand des Allmächtigen über unseren theueren Landesherrn und über uns Alle verhängt hat. Durch den höchst unerwarteten Tod unserer geliebten Frau Herzogin Elisabeth, welche kaum ein Jahr die Freude des Landes gewesen, hat des Herzogs Hoheit eine innig geliebte Gemahlin und mit ihr die theuersten Hoffnungen, haben zugleich seine getreuen Unterthanen ihre wohlthätige und hochherzige junge Landesmutter verloren. Wenn bei diesem herben und unersehbaren Verlust, nächst dem festen Glauben an die Weisheit der göttlichen Vorsehung, bis jetzt kein menschlicher Trost in das tiefbetrübte Gemüth des Herzogs Eingang gefunden hat, so ist es die große und rührende Theilnahme aller Klassen seiner Unterthanen. Ergreifen von den vielen und untrüglichen Beweisen dieses Mitgeföhls, hat Sr. Hoheit mir befohlen, Ihnen, den getreuen Ständen, seinen landesväterlichen Dank auszusprechen und Sie der Unwandelbarkeit derjenigen Gefinnung zu versichern, durch welche Er im Glück und Unglück mit dem Lande verbunden bleibt. Die Verwaltung des Herzogthums hat sich im Laufe des verflossenen Jahres fortwährend guter Erfolge zu erfreuen gehabt. Insbesondere wird der Zustand unserer Finanzen Ihnen befriedigend erscheinen, indem sich aus dem letzten Rechnungsabschlusse namhafte Ueberschüsse ergeben, die in der vortheilhaftesten Weise auf die Rückzahlung jener, für mehrere größere Landesbauten verfügbar gestellten Kreditsummen werden zu verwenden seyn. Ueber die einzelnen Anforderungen für das laufende Jahr werden Ihnen die Voranschläge in gewohnter Ordnung vorgelegt werden. Eine Erhöhung der direkten Steuern ist zu deren Deckung nicht erforderlich. Im äußeren Verkehr hat sich die Veränderung ergeben, daß von Seiten sämtlicher Regierungen des deutschen Zollvereins ein Handelsvertrag mit dem Königreich Belgien unterzeichnet worden ist, welcher zwar den besonderen Interessen eines der wichtigsten nassauischen Produktionszweige nicht günstig erscheint, zu dem aber aus Rücksichten für allgemeine Handelsinteressen die Zustimmung nicht verjagt werden mochte. Für die allgemeinen und wahren Interessen Deutschlands kann zu Zeiten einzelnen Regierungen des Bundes ein Opfer angefohnen werden, da nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken große Vortheile für alle erreicht werden können. Erhaltung des Friedens in gesichertem Rechtszustand und naturgemäßer Fortschritt in allen Kulturzweigen, dies ist die Aufgabe, zu welcher die Regierung Sr. Hoheit des Herzogs mit allen übrigen im deutschen Bunde vereinigten Regierungen bisher zusammengewirkt hat. Hoffen wir, daß diese Aufgabe auch ferner durch alle Prüfungen der Zeit hindurch eine gemeinsame bleiben werde. Und bilden Sie nun, hochzuverehrende, hochgeehrte Herren, in unsere inneren Verhältnisse, auf die siebenjährige Periode Ihrer ständi-

chen Wirksamkeit zurück, so darf das Ergebnis zu Ihrer und des Landes Befriedigung gereichen. Wenn auch während dieser Zeit nicht alle in Anregung gebrachten Gesetzesentwürfe zur Erledigung gekommen sind, so ist doch eine Reihe nützlicher Gesetze und Landeseinrichtungen, zu denen Sie mitgewirkt haben, in's Leben getreten. Ich erwähne nur übersichtlich die Gründung der Landeskreditkassa, die nähere Gleichstellung in der direkten Besteuerung, die Zehntablösung durch freie Uebereinkunft und das Konfiskationsgesetz. Doch nicht allein auf materielle Interessen ist die Thätigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung beschränkt gewesen; auch auf dem geistigen Gebiete steht Nassau nach seinen Bedürfnissen nicht zurück. Insbesondere ist im Schulwesen die herzogliche Regierung den wohlwogenden Anforderungen der Gegenwart durch Gründung neuer Anstalten, durch Erweiterung der vorhandenen möglichst entgegengekommen. Und, wenn alle diese Ergebnisse mit Ihrem Beirath und Ihrer Zustimmung zu Stande gekommen sind, so hat dazu gewiß am meisten der Geist der Einigkeit und des Vertrauens beigetragen, welcher Regierung und Stände stets befezt und verbunden hat. Die Regierung zweifelt nicht, daß dieser Geist auch über dem gegenwärtigen Landtag walten werde. Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1845 für eröffnet.“ (A. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 17. Februar. (Korresp.) Ueber die Sitzung vom 14. d. will ich hier aus dem Bericht der Druckkommission noch nachtragen, daß der Druck der Protokolle auf dem vorigen Landtag die Summe von 26,278 fl. 49 kr. betragen hat, und daß, da kaum einige Exemplare — nach dem Landtag nur noch 8 — im Verkauf abgesetzt wurden, nach Abzug der ganzen Einnahme eine reine Auslage von 23,865 fl. 1 kr. übrig bleibt. Der Abgeordnete Mettenmaier nannte diese Ausgabe schauerhaft hoch, und läßt sich weder vom Berichterstatter, noch von andern Kammermitgliedern durch Angabe der Summen beruhigen; die anderwärts die Landtagsprotokolle verursachen, z. B. in Bayern 60,000 fl. durchschnittlich, in Schweden 80,000 fl., im englischen Parlament aber in 10 Jahren 1 Million Pfd. Sterl., jährlich also 1,200,000 fl. Er meint, der Druck könnte auf dreierlei Art wohlfeiler eingerichtet werden: 1) wenn die Debatten nicht vollständig, sondern nur abgefaßt aufgenommen, 2) wenn keine motivirten Abstimmungen gestattet, und 3) wenn die Abstimmungen nicht jedesmal namentlich eingezeichnet würden. Aber die Kommission und die Kammer sprachen sich gegen alle drei Ersparungsmittel aus, nur sollen in Zukunft die motivirten Abstimmungen frei vorgelesen und nicht abgelesen werden, wodurch man bündigere Kürze zu erlangen hofft; auch sollen in Zukunft statt 500 nur 300 Exemplare der Protokolle gedruckt werden. Herzliches Lachen in der Kammer, wie auf den Gallerien erregte eine Bemerkung des Abgeordneten Hasler, daß man die Protokolle der früheren Jahre jetzt im Preise herabsetzen müsse, weil, wenn man sie nicht sehr wohlfeil ablasse, zu befürchten sey, daß sie als Makulatur liegen blieben. — Nach einem Geheimrathsdirektionsbescheid ist der Abg. v. Werner zum Vizepräsidenten der Kammer ernannt. — In der 8. Sitzung vom 15. erstattete der Hr. Finanzminister den so sehnlichst erwarteten Vortrag über das Eisenbahnwesen, worin sich auf den Bericht des englischen Ingenieurs Bignolles bezogen, derselbe aber als nicht zum Druck geeignet bezeichnet wird. Der Hr. Minister gibt darin die Versicherung, daß die Gesamtkosten der württembergischen Eisenbahnen, sowohl nach der Berechnung Bignolles, als nach der der württembergischen Ingenieure 30 Millionen Gulden nicht übersteigen werden. Morgen wird dieser Vortrag vollständig im Druck erscheinen, und ich theile Ihnen alsdann einen Auszug mit, soweit er für Baden Interesse hat; vorerst nur so viel, daß er über die Hauptstreitfrage, ob die projektirte Bahn nach Ulm durch das Remsthal oder über die Alp geführt werden solle, gar nichts enthält, die Absichten der Regierung in diesem Betreff also noch nicht bekannt sind. Es wurde hierauf die Wahl einer aus 11 Mitgliedern bestehenden Eisenbahnkommission für Montag beschlossen und sofort zur Entwicklung von Motionen übergegangen, und zwar kamen die Ihnen bereits angegebenen drei Motionen des Abgeordneten Wiest an die Reihe, die bis zum Schlusse der Sitzung dauerten. Angekündigt wird, weiter eine Motion des Abg. Schübler, die Gemeindevahlen betreffend.

* Von den Mitteln der englischen Regierung zur Abhülfe der Armuth.

Unter den verschiedenen Mitteln, welche seit der eigentlichen Hervorbringung des Staates und dessen Selbstständigkeit in allen gesellschaftlichen Verwaltungszweigen zur Unterstützung und Abhülfe der Armuth verjagt wurden, stehen vorzüglich zwei oben an. Diese beiden sind: Armensteuer und Werkhäuser. Jetzt, wo ihre Unzulänglichkeit gegenüber dem täglich steigenden Elende erwiesen, bereitet die Regierung schon neue Vorschläge zur Gesetzgebung von dem Parlament, und es scheint demnach zu ihrem Verstandniß eine Kenntniß der früheren wohl notwendig. Armensteuer, oder: das System der gesetzlichen Unterstützung, sind sehr alt, so alt wie der Staat selbst, d. h. der freie, weltliche Staat, dessen Zentralisation erst mit Elisabeth in England begann. Im dreihundertzweiten Jahre der Herrschaft dieser merkwürdigen Königin, unter deren Szepter der Protestantismus in seiner damaligen Gestalt am vollkommensten auftrat, war es, daß das erste Gesetz einer Armensteuer erschien. Die Aufhebung der Klöster hatte eine Menge Hülfbedürftiger, d. h. Arbeitsloser ihrer täglichen Nahrung beraubt, welche die Zahl der Landstreicher, Heimathlosen und Waisenkinder vergrößerten, daß der Staat als Vertreter der Gesellschaft zu gesetzlichen Maßregeln greifen mußte, wenn er den geforderten Schutz des Eigenthums und der Personen noch ferner ungeschädigt gewähren wollte. Deshalb verordnete er die Armensteuer. Dieses Gesetz, das die bisher freiwillige Unterstützung zur Pflicht machte, theilte die Armen in Kirchspiele (vestry) und bestimmte eigene Inspektoren (oversees), welche die Armensteuer erhoben und sie dann den Armen austheilten. Um nun das Almosen so wirksam als möglich zu machen, knüpfte der Ober (die Regierung) hieran eine Bedingung: die Arbeit. Auf diese Weise entstanden die Werkhäuser (Work-

houses); sie waren der Versammlungsort geundeter hülfbedürftiger Arbeiter. Doch die Erfahrung lehrte, daß diese letzte Zufluchtsstätte nur ein sehr unzulänglicher Behelf zur Hebung des Uebels ist. Die Gemeinden (Kirchspiele) beschwerten sich bald über zu hohe Preise und die Kirchspielangehörigen boten Allem auf, sich durch heimliche Mittel der Steuer zu entziehen. Mehr als fünfzig Familien verkauften oft ihre Möbel, Acker oder sonstigen Besitzthümer, nach denen die Regierung die Höhe (Taxe) der Steuer bestimmte. Dergleichen Steuerumgehungsverträge erfolgten in Masse und was noch ärger, manchmal tritt man sich in langwierigen Prozessen, um die Unterstützungsansprüche des einen oder anderen Kirchspielangehörigen, so daß die Projektkosten oft mehr als das ganze Unterstützungsgeld, weshalb sich der Streit erhob, betrug. Eine ganze Legion anderer Betrügereien könnten wir hier anreihen, wollten wir alle die Wege und Schliche bezeichnen, die der besitzende Steuerpflichtige oft einschlug, um sich dem zweihundertjährigen Armengesetz zu entziehen. Allein außer diesen materiellen Schäden offenbarte das hohe obrigkeitliche Armengesetz noch tausendfältige moralische Schattenseiten. Es entstellte das Volk, indem es den Reichen wie den Armen zum Betrage (dieser Mütter aller Verbrechen) aufforderte. Junge Mädchen betreten frühzeitig den Pfad des Lasters, um durch Ehebruch und Helles in der Kirchspieldarstellung theilhaftig zu werden. Brodlose Faulenzer heiratheten frühzeitig auf die Aussicht kirchspieliger Unterstützungen. Der Gemeindefiskus wurde ein Stipendium, welcher zur Armuth ermahnte und nach dem jeder Proletarier angete. Statt zu helfen, verschlummerte das Gesetz, und zwar um so gefährlicher für den Reichen, als der Arme in dem Bewußtseyn seines Rechts gestärkt worden. Ein solcher Zustand mußte notwendig zu den ärgsten Nothständen führen, und es ist beinahe unerklärlich, wie er sich dennoch bis zum Jahre 1834 habe erhalten können. In

Belgien.

3 Brüssel, 13. Febr. (Korresp.) Der König ist diesen Morgen nach seinem Schlosse in den Ardennen abgereist, um dort eine Treibjagd zu halten. Er hat die Huude mitgenommen, welche der Prinz Albert ihm zum Geschenke gemacht. — Vom 14. Die Repräsentantenkammer hat gestern ihre Verhandlungen fortgesetzt, u. zwar über das Budget des Ministeriums des Innern, ohne daß etwas Auffallendes vorgefallen wäre. Die Annahme des Budgets wird mit einer großen Mehrheit durchgesetzt werden. — Die Kanäle und die Flüsse sind von Neuem zugefroren, wodurch die Schifffahrt unterbrochen ist. — Seit gestern Abend bis zum gegenwärtigen Augenblicke, in welchem wir schreiben, hat der Schnee nicht aufgehört zu fallen, und bedeckt überall den Boden bis zu einer Höhe von mehr als einem halben Fuß. Alle Wagenzüge der Eisenbahnen sind bedeutend später angelangt.

Frankreich.

Strasbourg, 14. Febr. Während die politische Welt noch immer in Ungewissheit über den Fortbestand des Ministeriums ist, fangen die kirchlichen Fragen, die eine Zeitlang scheinbar geschlummert haben, wieder an, die ganze Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen. Der neueste Schritt des Erzbischofs von Lyon gegen ein auf die Kirche Bezug habendes Werk von Dupin ist ein Signal für neue Kämpfe, die von der Presse sicher in die Kammer und von dort auf die Gerichte übergeben werden. Es ist eine traurige Erscheinung unserer Zeit, in der die Zivilisation so weit gediehen, daß von der einen Seite gewaltig „rückwärts“ getrieben wird, während doch Wissenschaft und Kunst so mächtig an den Fortschritt mahnen, daß wegen Formen der Kern der wahren Ueberzeugung des Guten übersehen wird. Die Geistlichkeit hat sich in Frankreich wahrlich nicht zu beklagen — die neueste Vermehrung ihrer Besoldungen beweist das am Deutlichsten — und dennoch gibt sie sich nicht zufrieden; die nächste Folge dieser Mißstimmung aber ist Unfrieden in verschiedenen Gemeinden, Spaltungen, die mitunter gerade das Entgegengesetzte herbeiführen, was die wünschen, welche sie hervorgerufen. Das Feldgeschrei gegen die Jesuiten nimmt mit jedem Tage zu; indessen ist ihre Anzahl in Frankreich so außerordentlich gering, daß sie wohl wenig Einfluß üben. Da nun aber viele Weltgeistliche unaufhörlich Einsprüche über Verleugungen machen, so werden diese zuletzt von dem Volke mit den eigentlichen Jesuiten verwechselt. Daß unter den gegenwärtigen Umständen das Augenmerk namentlich auf die Schweiz gerichtet ist, läßt sich leicht denken, und mit Spannung sieht man bei uns den Ergebnissen der bevorstehenden außerordentlichen Tagung entgegen. (Münch. Z.)

Paris, 11. Febr. (Korresp.) Aus Deutschland sind soeben 24 prächtige Pferde für die Ställe des Herzogs von Nemours hier angekommen. Sie sind ein Geschenk des Prinzen von Sachsen-Koburg, Schwager des Herzogs. Ein abscheuliches Verbrechen ist gestern Abend in der Straße de la Roquette zu Paris verübt worden. Ein Individuum, Schuhmacher von Profession, welcher seit acht Monaten verheirathet und seit acht Tagen von seiner Frau getrennt war, wollte zu dieser zurückkehren. Die Unglückliche, ihr Schicksal voraussehend, sträubte sich dagegen; der Mann bestand darauf; der Eigentümer des Hauses wollte den Vermittler spielen, wurde aber von dem gereizten Gemanne der Art an der Halsbinde ergriffen, daß er ohne Zweifel erwürgt worden wäre, wenn man nicht zu seiner Hülfe herbeigezogen wäre. In das Zimmer seiner Frau tretend, ergriff der Niederträchtige, von welchem wir sprechen, ein Messer und versetzte seiner Frau einen Stich mit solcher Wuth in den Hals, daß derselbe durchschnitten wurde. Die Mutter des Schloßtopfers war in diesem Augenblicke zugegen, und ihr Hülfesuchen versetzte die ganze Nachbarschaft in Schrecken; ihr Schwiegersohn kehrte nun seine Wuth gegen sie und versetzte ihr einen Stich; hierauf wüthete er gegen sich selbst, ohne sich jedoch gefährlich zu verwunden. Die Nachbarn liefen herbei, entwaffneten ihn, warfen ihn zur Erde und fesselten ihn. Er wurde in die Force gebracht. Seine Schwiegermutter, deren Wunden keine Beforgnisse erregen, ist gegenwärtig im Hospital; die Frau des verachtungswürdigen Verbrechers jedoch starb augenblicklich an den Folgen des Stiches. — Daß Ertztragniß des Altersbaus in Frankreich vermindert sich immer mehr. Von 1815 bis 1841 zählt man 17 Jahre, in welchen die Ernten nicht hinreichend waren, die Einwohner zu ernähren; im Jahre 1842 haben wir für 12 Millionen Fr. Wehl im Auslande gekauft; im Jahre 1843 für 42 Millionen, und während den zehn ersten Monaten des Jahres 1844 für 34,600,000 Fr. Andererseits produzieren wir weder genug Rindvieh, noch genug Schaaf, noch genug Pferde für unsern Verbrauch. — Die Prinzessin von Canino, Gemahlin des Lucian Bonaparte, ist seit einigen Tagen zu Paris, wo sie die Erlaubniß erhalten hat, so lange zu verweilen, als erforderlich ist, um eine Tragödie von dem Prinzen Lucian selbst auf die französische Bühne zu bringen. Dieses Werk, welches einige

Szenen aus dem Anfange der Herrschaft der Karolinger enthält, bietet das interessante und wichtige Schauspiel des Kampfes zwischen einem sterbenden und einem sich erhebenden Königthume dar. Die Prinzessin von Canino ist den Tag nach ihrer Ankunft von Madame Abelaide empfangen worden, welche sie dem König vorgestellt hat. — In Folge der neuerdings eingetretenen Kälte sind alle öffentlichen Arbeiten eingestellt worden. Seit 24 Stunden schneit es unaufhörlich in der Hauptstadt und alle Dächer, Straßen und Plätze sind mit Schnee bedeckt. Die Russen haben ihre Schlittenfahrten auf den Boulevards und in der Umgebung der elysäischen Felder wieder begonnen. — Der Handelsminister veröffentlicht statistische Noten über Marokko nach dem im Jahre 1834 erschienenen Werke des Hrn. M. J. Graebert de Hemso, Erzfonsul von Schweden und Sardinien zu Tanger. Die Einwohnerzahl belief sich zu dieser Zeit auf nicht mehr als 8,500,000 Menschen und die 20 wichtigsten Städte des Kaiserreichs zählten zusammen eine Bevölkerung von 381,000 Seelen. Die Anzahl der Pferde Marokkos belief sich auf 1,400,000, die der Esel und Maulesel auf 2,000,000, die der Kameele und Dromedare auf 500,000. Es ist zu bedauern, daß die französ. Regierung noch keine genauen Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand Marokkos erhalten hat, denn seit 12 Jahren scheint die Bevölkerung und der Handel dieses Landes außerordentlich zugenommen zu haben. Doch scheint es, als ob die Regierung den Hrn. Lyon beauftragt hätte, eine statistische Arbeit über diese Fragen zu machen, wodurch man höchst wahrscheinlich in kurzer Zeit nähere Aufschlüsse darüber erhalten wird. — Der Herzog von Bordeaux soll, einem Blatte zufolge, 50,000 Fr. unter die arbeitslosen Handwerker und Tagelöhner von Paris haben austheilen lassen.

Paris, 15. Febr. (Korresp.) Der Kanzler Basquier hat gestern vor dem königl. Gerichtshofe den Eid als Herzog abgelegt; seine Erhebung wurde sodann in die Archive des Gerichtes eingetragen. — Die Abgeordnetenkammer beschäftigte sich gestern mit dem Gesetzesentwurf über die Ablösung der Kanalkosten auf Staatskosten. Die Diskussion, die durchaus kein Interesse bot, war ohne Ergebnis und wurde auf Dienstag vertagt. Die Budgetkommission ist bereits bei dem Budget der Marine, wobei eine Vermehrung des Credits von 4 Millionen vorgeschlagen ist, um im J. 1846 statt 160 Schiffen deren 170, mit 25,700 Mann, im Meere zu haben; in Hafenkommission bleiben 30 Schiffe und 20,300 Mann Marineinfanterie und Artillerie. — Das Justizpolizeigericht hat gestern sein Urtheil in der Angelegenheit der durch falsche Spieler betrogenen österreichischen Grafen Salm und Thun gefällt. Die Angeklagten Walker, Peyronnet, Fraja u. A. wurden, obwohl das Tribunal den Thatbestand des Spielbetruges anerkannte, doch freigesprochen, da keine baare Summe für den Verlust ausgezahlt worden und somit das Verbrechen der Prellerei nach dem Code nicht rechtsgültig dargethan war. — Der Abg. Lacourdrais, einer der Schwankenden, ist zum Mitglied des Admiralitätsrathes ernannt worden. — Der Wahlkampf in Toulouse ist noch immer nicht entschieden. Bis jetzt sind ministerielle und Oppositionskandidaten in gleicher Anzahl gewählt; man glaubt jedoch, daß nach dem Schlusse sämtlicher Wahlen die Opposition die Mehrheit haben wird. Diese Angelegenheit, in der der Präfekt sehr eigenmächtig handelt, wird nebst dem Streit mit der Municipalität von Angers in der Diskussion der geb. Gelder zur Sprache kommen. — Im Vaudevilletheater ist ein neues Stück: „Les Mystères de ma femme“, von dem Ministerium einige Stunden vor der bereits angekündigten Aufführung verboten worden.

Paris, 15. Febr. (Korresp.) Man versicherte heute im Justizpalaste, daß Hr. Dupin d. ä. gegen die Verfügung des Kardinal-Erzbischofs von Lyon, Hrn. Donald, womit derselbe die beiden Werke des Hrn. Dupin: Manuel du droit ecclésiastique (Handbuch des Kirchenrechts) und Réstitution de M. le Comte de Montalembert (Widerlegung des Hrn. Grafen v. Montalembert) erkommunizirte, bei dem Justizminister klagbar aufgetreten sey und dieser die Angelegenheit dem Staatsrath zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen den Prälaten übergeben habe. — Der „Charivari“ sagt heute: drei von unsern Diplomaten, die H. H. Flahault, Jarnac und Billing, haben Engländerinnen zu Frauen; welchen Posten würde Hr. Guizot erst demnächst geben, der ein Fräulein Britchard heirathen würde? — Hr. Lacanal, einer der ehemaligen Abgeordneten des Konvents, in dem er für den Tod Ludwigs XVI. stimmte, zugleich Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist gestern hier im Alter von 83 Jahren gestorben. Alle Republikaner werden seinem Sarge folgen; Arago wird am Grabe sprechen. — Die Brodpreise für Paris und die Umgebung sind mit heutigem Tage abermals um einen Centime herabgesetzt worden. — Man geht hier mit der Errichtung eines deutschen Kasinos um, in dem sich ein deutscher Lesekreis, eine deutsche Spielwirthschaft, ja sogar eine Bierhalle befinden sollen und das man auf diese Art zum Versammlungsorte aller hier lebender oder durchreisender Deutscher machen will. Das auf

diesem Jahre endlich verordnete das Parlament eine Untersuchung der täglich lauter werdenden Klagen über das Armenwesen, die von sieben Personen geführt wurde und ihre Resultate in einem Dtaabande niederlegte, der einschlägliche Mißbräuche und Thatsachen enthüllte, von denen wir oben nur einige Andeutungen gaben. Ohne jedoch das alte elisabethianische Gesetz ganz umzuändern, begnügte man sich mit einem Anhängsel (Poor-Law amendment act), der insofern das frühere Gesetz zwar annullirte, als er die Unterstützung an Brod und Kleibern nur im Workhouse verabreicht, jedoch in der Hauptsache durchaus nicht das Uebel an der Wurzel angreift. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

London, 11. Febr. (Korresp.) An Eisen werden jährlich im vereinigten Königreiche 1,400,000 Tonnen gewonnen; Schottland trägt hierzu ein Drittel oder ungefähr 450,000 Tonnen bei, was also 9000 Tonnen per Woche macht. Mit Nachsthem werden nun noch neun neue Hüttenwerke in der Nähe von Glasgow eröffnet werden, deren wöchentlichen Ertrag man vorläufig auf 1350 Tonnen anschlägt, was jene Summe um 70,000 Tonnen jährlich vergrößert. Außerdem sind drei kolossale Schmelzöfen im Bau begriffen, deren Vollendung im Laufe des Jahres zu gewärtigen ist; sie zählen 12 Heizöfen und werden ohngefähr 1800 Tonnen wöchentlich (93,000 T. jährlich) liefern. Das „Glasgow Chronicle“, dem wir diese Notizen entnehmen, bemerkt, daß alles vorräthige Eisen in den Hüttenwerken verzerrt und bedeutende Aufträge an sie bereits von allen Seiten eingegangen seyen.

Sir G. Clerk, Vizepräsident des Handelsamtes, ist am 10 zum Parlamentsgliede von Stamford gewählt worden. Diese Parlamentswahl gab Veranlassung zu einem legislativen Fastnachtsspaße. Da die Bevölkerung von Stamford erfahren hatte, daß sich ihr Neugewählter der Errichtung eines Eisenwegs von Sydon nach Peterborough, dessen Ausdehnung die Stamford ziemlich klar lag, wider setzt habe, begab sie sich in Menge auf den öffentlichen Platz, auf dem bereits die Bühne errichtet war, von welcher herab der Neugewählte seinen Mandanten für ihr Zutrauen zu ihm danken sollte. Aber, o Nemesis! kaum hatte er die Bretter bestiegen und zu sprechen begonnen, so flogen von allen Seiten Schneeballen in der Richtung seines Kopfes, und ohne die Vorsicht einiger Konstabler, die den Wagen ihres Schützlings bereit hielten und ihm den Rückzug deckten, wäre der Arme schlimm daran gewesen. Diese Vorsicht rettete ihn jedoch nur zur Hälfte; denn die aufgebrachte Volksmenge verfolgte den Wagen und im Augenblicke, wo dieser eine enge Straße über's Wasser passirte, schrie sie erbittert: „Werst ihn in's Wasser! werst ihn in's Wasser!“ Die Polizeileute hatten die größte Mühe, ihn diesem Boose zu entreißen. Als endlich der neue Abgeordnete im Gathause angekommen war, versuchte er es noch einmal, die exzurrte Menge vom Balkon herab zu beschwichtigen, doch ein abermaliger Hagel von Schneebällen machte ihn versummen. Der edle Baronet entfloß endlich nach London, wo er gestern Abend eingetroffen ist und entschlossen scheint, dieser vox populi nachzugeben und für die Eisenbahn von Sydon nach Peterborough zu stimmen.

Brüssel, 12. Febr. Am musikalischen Himmel ist ein neuer Stern aufgegangen. Gestern Abend gab man im Theater de la Monnaie zum ersten Male die Symphonie des Desfert von Jelsien David. Die stürmischsten Beifallsbezeugungen begrüßten dieses Meisterwerk, in welchem wir ein seltenes Talent entwickelt sahen. — Dem. Solz, erste Sängerin der pariser großen Oper, debüirt heute Abend in der Rolle der Leonore de la Favorite.

(Prinzenerziehung im Harem des Sultans in Konstantinopel.) Am Bruderkrieg, Familienwitten und Empörungen von Verwandten vorzubeugen, machte Mahomed II. die Hinrichtung von Brüdern und Verwandten bei der Thronbesteigung eines Sultans zum Staatsgesetz. So ließ Selim I. bei der seinigen (1512) zwei Brüder und fünf Neffen umbringen; Mahomed III. (1595) neun zeh'n Brüder! gar nicht aus besonderer Grausamkeit, sondern höchst gelassen nach dem Gesetz. Sie sollten das Reich nicht beunruhigen. Als nach dem 17ten Jahrhundert die Zeit etwas weniger bluttriefend und grauenvoll wurde, hielt man die Prinzen von der Wiege an im Harem, damit ihnen ehrgrißige und hochherzige Gedanken zwischen Eunuchen, Weibern und Sklaven gänzlich ausgerottet würden und der Herrscher nichts zu fürchten habe. Ihr Gemach im Harem hieß der Prinzenkäfig. Aus demselben ging der Thronfolger nach dem Tode des Sultans hervor, natürlich unerfahren, ohne Kenntniß von Menschen, Dingen und Verhältnissen, ganz bereit, auf dem Thron zu vegetiren, sowie die Prinzen im Käfig bis zum Ende ihres Lebens fort vegetiren. Sultan Abd-ul-Medschid, der jetzige junge Kaiser, ist auch im Harem aufgewachsen; sein Vater hat keinen tüchtigen Nachfolger haben wollen, heißt es. Auf diesem Boden kann nichts Tüchtiges, Gefundes gedeihen.

dem Papiere ganz hübsch projektierte Unternehmen wird an der deutschen Einigkeit und Einheit scheitern. — Hr. Leopold von Meyer, Pianist des Kaisers von Oesterreich, hat gestern im erard'schen Saale ein sehr besuchtes Konzert gegeben, in dem er nach Liszt's Beispiel ganz allein acht Stücke spielte; jedes derselben wurde stürmisch beklatscht und der talentvolle Künstler mehrere Male gerufen. Hr. Leopold v. Meyer hat die Einladung erhalten, in den Tuilerien vor dem Könige und der königl. Familie zu spielen. — Baron James v. Rothschild gibt nächste Woche einen großen Ball von 3000 Personen, wobei die kleinen wiener Tänzerinnen der Madame Weiß auftreten werden.

Großbritannien.

* Liverpool, 10. Febr. Der Baumwollmarkt war heute außergewöhnlich lebhaft. Verkauft wurden 12,000 Ballen, von denen die Hälfte zum Wiederverkauf und die andere Hälfte zum Verbrauch bestimmt schien. Die amerikanischen stiegen um 1/4 Penny, die übrigen Preise blieben. Unter den verkauften Ballen befanden sich 10,000 amerikanische, 1250 Perreain und Maranham, 250 ägyptische und 500 Surate.

London, 11. Februar. (Korresp.) Die Befestigung Londons wird stat besprochen. Der „Globe“ bringt heute über diese Frage einen Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Je mehr man diese wichtige Frage prüft, je länger man darüber nachdenkt, desto mehr überzeugt man sich, daß sie des ernstesten Studiums würdig ist. Von welcher Seite man sie auch betrachtet, und zu welchem Schlusse man auch gelangen möge, so viel ist sicher, daß man vor einer Reihe gewaltiger Folgen sich befinden wird: der Allmacht des Dampfes. Je mehr sich die Herrschaft desselben in allen Ländern ausdehnt, desto leichter werden die natürlichen Schugwälle Englands für Jedermann zugänglich. Es ist daher eine Hauptaufgabe, daß wir noch mehr, als bisher, ein Militärsystem statuieren. Möge nun die Befestigung der Hauptstadt bloß ihrer eigenen Sicherheit halber erfolgen, oder möge man sich damit begnügen, sie mit einem Kranze stark besetzter Rheden zu umgeben, oder möge man sich endlich nur mit einer bedeutenden Vermehrung des Heeres begnügen, so sind dies Alles nur Fragen, deren Entscheidung den Männern des Fachs anheimfällt; doch so viel steht fest, daß wir unsere Hauptstädte und Küsten nicht bloß der Bewachung der lautlosen Wellen für alle Zukunft überlassen dürfen, oder lediglich auf den Widerstand, den unsere Flotte — gleichviel, welchem Feinde — leistet.“

— Diesen Morgen gegen 2 Uhr brach im Arsenal von Chatham ein heftiges Feuer aus. Es begann in der Werkstätte der Zimmerleute und verbreitete sich mit großer Schnelle bis in die mit dem Zeughaufe verbundenen Schulzimmer u. s. w.; einen Augenblick fürchtete man sogar für die im Hafenbassin liegenden Kriegsschiffe. Doch gelang es den Anstrengungen der zur Hülfe Eilenden bald, das Feuer zu meistern. Die Offiziere des 11. Infanterieregiments, die in ihrer unweit gelegenen Kaserne einen Ball gaben, waren die ersten, die vom Feuerausbruch benachrichtigt wurden und trotz ihres leichten Anzugs zum Löschen eilten. — Sir E. Freemantle, der jüngst zum Staatssekretär Irlands an die Stelle Lord Elliot's ernannt worden, wurde gestern vom Helden Buckingham einstimmig zum Parlamentsglie erwählt. — Gestern Mittwoch wurden 16 Personen (9 Frauen und 7 Kinder) aus Newcastle in Irland vom Sturm überrascht und von den Wellen verschlungen. — Am 30. November warteten 300 Schiffe in Schaboe auf Ladung. Mehrere andere waren bereits weiter gegangen, da sie fürchteten, es sey nicht genug Guanodünger für die zahlreichen Bestellungen auf der Insel vorhanden. — Die heutige Sitzung des Unterhauses bietet wenig Anziehendes für Deutschland. Herr Macaulay überreichte dem Hause eine Bittschrift im Namen der Handelskammer von Edinburgh, die darum bittet, daß von der Regierung beabsichtigte Aenderungssystem des irischen Bankwesens nicht eintreten zu lassen. Herr Wallace erhebt sich und erklärt, daß er auf der neulich beantragten Untersuchung des Verfahrens des Handelsamts bei Genehmigung von Eisenbahnlinien besthe; es sey zu erweisen leicht möglich, daß diese Behörde die alten bestehenden Gesellschaften offenbar dadurch begünstige, daß sie so wenig als irgend möglich neue Linien genehmige; hierdurch aber schade sie gerade doppelt, den an letzteren liegenden Orien u. dem Kapital anderer Personen; wie das Eisenbahnsystem jetzt sey, bilde es ein wahres Monopol und stehe im Widerspruch mit den Interessen des Landes. Dann beweist das ehrenwerthe Parlamentsglied die Härte, mit welcher die Eisenbahngesellschaften sich dem armen Volke gegenüber betragen. Die Mehrzahl der Direktionen gibt täglich nur einmal Wagen dritter Klasse. Diese Wagenzüge sind gegen Kälte und Regen ungeschützt, fahren langsamer, und reisen in Stunden, die mit der Arbeitszeit und Gesundheit des arbeitenden Volks wenig im Einklange stehen. Außer diesen Uebelständen geht der Redner zur Aufzählung von einer Menge sonstiger Ungerechtigkeiten über, die nur zu klar beweisen, daß die Einrichtung der Eisenbahnen nicht länger Privatfache bleiben, sondern Staatsfache werden müsse, wenn sie von allgemeinem Nutzen werden sollten. Der Redner fuhr in seinem Vortrage um 8 Uhr bei Abgang des Kuriers noch fort. — Vom 12. In der gestrigen Unterhausung legte Sir J. Graham einen Gesetzentwurf über die Armenpflege vor, der die Aufmerksamkeit des Hauses auf Maßregeln in Betreff der Verteilung der Hausalmoosen leitet. Die Angaben, mit denen Sir James Graham seinen Antrag begleitete, entwerfen ein trauriges Bild von der Lage der Bevölkerung Englands. Der zehnte Theil derselben (1 Million 500,000 Menschen) lebt von Almosen. Seit 1815 verzeihen die Genieser der Armensteuer 200 Mill. Pfd. Sterlinge (2,400,000,000 Gulden), ohne die Summe der Unterstützungen zu rechnen, die ihnen auf Privatwegen gesendet worden. Diese Summe beträgt an sich allein den vierten Theil der Nationalschuld. Sir J. Graham entwickelte dann den Charakter seines Entwurfes, und erklärte, daß derselbe, nachdem er vom Hause zum Gesetze erhoben, durchaus keine rückwirkende Kraft haben solle. Der wesentlichste Punkt in demselben sey der: daß nur die Eingeborenen je des betr. Kirchspiels zum Empfange von Almosen berechtigt seyen. Wer nicht am Ort seines Aufenthalts geboren, habe mithin keine Hoffnung mehr auf gesetzliche Unterstützung. Lord Graham schließt seinen Vortrag mit dem Wunsche, die zweite Vorlesung des Gesetzentwurfes erst dann zu beantragen, wann die öffentliche Meinung durch die Presse davon vollständig unterrichtet sey und sich darüber ausgesprochen haben würde. — Nachschrift. Abends 8 Uhr. Das Oberhaus hielt heute keine Sitzung. Das Unterhaus versammelte sich um 4 Uhr, um welche Stunde es seine Sitzungen gewöhnlich eröffnet. Sir G. Clerk, das jüngst gewählte Parlamentsglied, leistete den Eid. Mehrere Bittschriften wurden auf das Bureau niedergelegt; eine von ihnen kommt von den Bewohnern Gravesends, welche die Abschaffung der Fenstersteuer verlangen; eine andere geht von den Ärzten des londoner Stadtviertels Marylebone aus, welche um ein Gesetz bitten, das jedem Nichtarzte, d. h. jedem nicht gesetzlich bestellten Arzte, das Mediziniere (Pfrunde) verbiete, damit der schädlichen Quackalberei endlich Einhalt gethan werde; eine dritte kam von der Gesellschaft des ewigen

Friedens, die um Verringerung der Seemacht bittet. Hr. Christophher verlangt das Wort, rügte den Mangel von Strafgesetzen für Frevel an Kunstwerken und zitierte das jüngst an der Portlandpase verübte Verbrechen. Sir Robert Peel erklärte, daß der Museumsvorstand nächsten Sonnabend bereits in dieser Absicht zusammenkomme und er sich beileben werde, dem Hause seine Anträge mitzutheilen, dessen Ermessen er es überlasse, sie zum Gesetze zu erheben. Lord John Russell wünschte vom Premierminister zu wissen, ob er nach Vorlage seiner Denkschrift über die finanzielle Lage des Reiches am Freitag nicht spezielle Anträge bringen werde? Sir R. Peel: Genehmigt das Haus meinen Finanzetat, dann ist es möglich, daß ich ihm seinen Wünschen angemessene Anträge bringe. Lord J. Russell: Ich meinerseits (als Haupt der Opposition) würde über die Art, wie ich hiebei verfahren werde, weniger geheimnißvoll zu Werke gehen; doch kann ich dies nicht, so lange der edle Baronet seinen Finanzetat noch nicht vorgelegt hat, deshalb wünsche ich, daß der Baronet offen erkläre, er werde nächsten Freitag noch keine speziellen Anträge bringen, sondern erst bald nachher. Sir R. Peel: Die Anträge werden nicht lange auf sich warten lassen, denn die Regierung sieht sich gezwungen, andere wichtige Gegenstände zu verschieben, bis die finanzielle Frage gelöst ist. (Zeichen des Beifalls.) Der Kanzler der Schatzkammer beantragt sodann eine Vermehrung der Kammerseine um 18 Mill. Pf. Nach kurzer Besprechung wird sein Antrag von dem zur Prüfung der Hilfsgehälter niedergesetzten Ausschusse genehmigt und die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben. — Von Sonntag Nachmittag bis gestern Abend (Dienstag) ist hier ununterbrochen Schnee gefallen. In der Umgegend beträgt seine Höhe 9 Zoll, und auf Plätzen, wo der Wind ihn hinjagte, sogar mehrere Fuß. Der Verkehr in Wagen ist deshalb sehr erschwert, und an manchen Punkten sogar unmöglich. Die Themse fährt wieder eine Masse Treibeis mit sich, und die Schifffahrt hat beinahe gänzlich aufgehört.

Italien.

Paris, 11. Febr. (Korresp.) Man schreibt aus Florenz vom 27 Jan.: Der berühmte Ingenieur, Graf Marchetti Tomaso de Rieti, hat ein Projekt gemacht, das zum Zwecke hat, das mittelländische Meer mit dem adriatischen zu verbinden. Er hat auch vorgeschlagen, den Gnio, den Ghasio und die Tiber vermittelst eines Kanals, der die Gebirge von Galbia durchschneiden soll, zu verbinden.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Febr. (Korresp.) Man schreibt vom Helder unterm 5. Februar: Man erfährt, daß die königl. Fregatte „de Rhyn“, welche sich gegenwärtig zu Vlissingen befindet, in wenigen Tagen nach Batavia absegeln wird, um den neuen Gouverneur der holländischen Kolonien dorthin zu führen. Die Equipage dieser Fregatte besteht aus 200 Mann. — Durch Befehl des Königs hat das Departement der Kolonien das schöne Dampfboot „Batavia“, im Bau zu Freenoordt begriffen, angekauft, um einen regelmäßigen Dienst zwischen Java und Singapore zur schnelleren Beförderung der Briefe und Depeschen zu errichten.

Oesterreichische Monarchie.

Lombardei. Venedig, 16. Jan. Einer so eben erschienenen Uebersicht der Schifffahrt von Venedig zufolge sind hier im Jahre 1844, mit Einschluß der Küstenfahrer, 4779 Schiffe von 366,191 Tonnen angekommen und 3881 Schiffe von 306,079 Tonnen abgegangen. Der Schifffahrtsverkehr hat sich in den letzten neun Jahren, mit Ausnahme von 1840, mit jedem Jahre stufenweise gehoben, wie aus folgender vergleichender Zusammenstellung hervorgeht:

Angekommen:					
Jahre.	Kaufahrer.	Tonnen.	Küstenfahrer.	Tonnen.	Zusammen Schiffe. Tonnen.
1836	280	42,342	2969	177,140	3249 219,482
1837	371	52,145	3040	182,400	3391 234,545
1838	373	55,455	3148	175,490	3528 230,945
1839	392	51,964	3158	188,490	3550 240,454
1840	436	64,275	2153	129,180	2589 193,455
1841	377	53,445	3476	207,490	3853 260,935
1842	416	52,352	4093	225,580	4509 277,932
1843	500	70,746	4661	269,660	5161 340,406
1844	560	81,561	4219	284,630	4779 366,191

Portugal.

In Portugal u. Preußen hat sich eine germanisch-iberische Gesellschaft gebildet, die zum Zwecke hat, eine direkte Dampfschiffahrt zwischen den portugiesischen und deutschen Häfen zu errichten. Die Häuser Monte Embra de Balfassina zu Lissabon und Schuster und Wild zu Oporto haben sich an die Spitze dieser Gesellschaft gestellt. Berliner Blätter haben sich günstig über dieses Unternehmen ausgesprochen und die Aktien werden höchst wahrscheinlich an der Börse von Berlin ausgeben werden. — Ein vom 4. d. M. aus Lissabon abgegangener Brief zeigt an, daß man daselbst der Entbindung der Königin von einem Augenblicke zum andern entgegensehe. Schon am Tage vorher hatten sich die ersten Kennzeichen der nahe bevorstehenden Niederkunft gezeigt, und die Leibärzte Ihrer Maj. waren bereits zur beständigen Gegenwart in das Schloß gerufen.

Schweiz.

Lausanne. * Lausanne, 7. Februar. (Korresp.) Man liest in der heutigen „Gazette de Lausanne“: „Einige neue politische Gerüchte waren in letzter Zeit in Bern im Umlauf. Wir geben sie mit Vorbehalt wieder. Man versichert, daß die europäischen Mächte die Lösung der Schweizerischen Frage der persönlichen Weisheit des Königs der Franzosen überlassen hätten. Die Regierungen würden nicht unzufrieden darüber seyn, von dieser außerordentlich schwierigen und verwickelten Angelegenheit entledigt zu seyn. Man versichert, daß Ludwig Philipp, geschmeichelt, seine Laufbahn mit einer Intervention in der Schweiz zu beendigen, welche an diejenige Napoleon's erinnere, diesen Antrag ohne viele Schwierigkeit angenommen habe.“

Schaffhausen. Schaffhausen, 13. Febr. Heute Morgen erhielt unser provisorisches Eisenbahnkomite die amtliche Anzeige, daß das badische Staatsministerium die Vermessung der Eisenbahnstrecke auf Staatskosten gemeinschaftlich mit Schaffhausen beschloffen habe.

Bern. Hr. Baron v. Berger, früher Ministerresident in der Schweiz, kehrt nun als wirklicher bayerischer Gesandter in dieselbe zurück, und wird täglich in Bern erwartet. Auch der preussische Gesandte, Hr. Graf Willich-Lottum, wird ehestens hier eintreffen.

Clarus. Clarus, 13. Febr. Der dreifache Landrath hat heute nach ruhig und gründlich geführter Diskussion folgenden Instruktionsantrag der Ständekommission angenommen: 1) Die Gefandtschaft wird verlangen, daß, entgegen der Fragenstellung im vorörtlichen Traktandensreiben, die Jesuitenfrage zuerst in Berathung komme. 2) Sie wird erklären, daß in Erwägung der Ereignisse, welche durch die fortschreitende Verbreitung der Jesuiten in der Schweiz, besonders aber durch ihre Berufung nach Luzern veranlaßt wurden, der Stand Clarus die Tagagung im bundesgemäßen Rechte finde, nach Art. 1 und 8 des Bundesvertrages gegen einen Orden einzuschreiten, durch welchen die innere Ruhe und Ordnung in der Eidgenossenschaft gestört und der Friede gefährdet werde. 3) Es sind demnach diejenigen Stände, welche den Jesuitenorden bei sich aufgenommen haben oder ihn aufzunehmen im Begriffe stehen, aufzufordern, denselben aus ihrem Gebiete zu entfernen oder den dahingehenden Beschluß zurückzunehmen. 4) Für die Zukunft soll die Ausnahme dieses Ordens allen Ständen unterjagt seyn. 5) In dem Falle, daß sich für diese Anträge keine Mehrheit an der Tagagung ergeben würde, soll sich die Gefandtschaft entweder denjenigen Ständen anschließen, deren Instruktion den ausgesprochenen Grundfagen am nächsten kommt, oder, wenn sie es nöthig findet, weitere Instruktionen einholen. 6) Die Freischaaren werden im ganzen Umfange des Bundes als unzulässig und verboten erklärt, die Vollziehung dieses Grundfages aber wird den Kantonen überlassen. 7) Sämmtlichen Kantonen, in denen in den letzten Jahren politische Unruhen stattgefunden haben, wird eine unbedingte und vollständige Amnestie dringend empfohlen. 8) In Betreff des Luzernerischen Dekrets über das Vermögen der politischen Verbrecher soll die Gefandtschaft dahin wirken, daß wenigstens Gläubiger, deren Forderungen vor dem 8. Dezember entstanden sind, nicht benachtheiligt werden. 9) In unvorhergesehenen Fällen soll sie neue Instruktionen einholen. — Die Berathung drehte sich hauptsächlich um Art. 2 dieses Entwurfes, welcher von konservativer Seite lebhaft angegriffen wurde. Bei der Abstimmung ergab sich indessen eine Mehrheit von 81 gegen 21 Stimmen. Zum Gefandten wurde wieder Herr Landammann Blumer ernannt. (N. 3. 3.)

Spanien. # Madrid, 8. Febr. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat gestern das Gesetz gegen den Sklavenhandel angenommen. — Die Regierung bereitet ein Gesetz vor, um die Geistlichkeit wieder in den Besitz ihrer noch nicht verkauften Güter zu setzen; Hr. Mon hat dies bereits im Senate angefündigt. Den Käufern der bereits verkauften Klostergüter sollen alle damit erworbenen

Table with 7 columns: Febr. 15, 16, 17, Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Febr. 15, 16, 17 min/max.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 20. Febr.: Hans Sachs, dramatisches Gedicht in vier Aufzügen, von Deinhardstein. Herr Schönfeld vom Stadttheater zu Augsburg: Hans Sachs, als Gast. Vor Anfang des Schauspiel: Arie aus der Oper: Robert Devereux, von Donizetti; im Kostüme vorgetragen von Herrn von Montresor, Tenor vom Theater la Scala in Mailand. Nach dem Schauspiel: Duett aus D'ello, von Rossini, im Kostüme vorgetragen von Herrn von Montresor und Herrn Hoffmann.

Todesanzeigen. [1800.] Singen. Am 15. d., Abends halb 11 Uhr, verschied an längeren Lungenleiden im nicht ganz vollendeten 26. Lebensjahre meine innig geliebte Gattin, Friederike, geb. Schäfer. Indem ich die Verwandten und Freunde der Dahingeshiedenen von diesem meinem und zweier unmündigen Kindern unerfesslichen Verlust hiemit in Kenntniß setze, bitte ich, meinem tiefen Schmerze eine stille Theilnahme widmen zu wollen. Im Namen der Eltern und Geschwister der Dahingeshiedenen. Singen, den 17. Febr. 1845.

Der trauernde Gatte: Karl Köber. [1807.] Ettlingen. Gestern, Nachts um 10 Uhr, drei Tage nach ihrem zurückgelegten 17ten Geburtsstage, entschlief sanft zu einem seligen Erwachen meine innig geliebte Tochter, Kamilla Johanna. Indem ich meine Freunde und Verwandte von diesem für mich und meine Angehörigen höchst schmerzlichen Ereigniß in Kenntniß setze, bitte ich um stille Theilnahme. Ettlingen, den 16. Februar 1845. J. Kren, Physikus.

[1810.] Karlsruhe. (Museum.) Nächsten Freitag, den 21. Februar, findet die letzte und zwar verlängerte Abendunterhaltung Statt. Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr. Karlsruhe, den 18. Februar 1845. Die Kommission.

[1805.] Grünwettersbach. Für die Familie des verunglückten Joh. Meich. Gräber von Grünwettersbach ging ein: Von G. von Karlsruhe 1 fl., von D. von da 1 fl., von Ungenannten 54 kr., von Ettlingen durch Febr. Pr. 1 fl. 30 kr., von J. L. von Karlsruhe ein preuss. Kassenschein zu 1 fl. 45 kr., von Heidelberg 30 kr., von Pfalldorf 1 fl. 20 kr., von St. Blasien 2 fl. 42 kr., von einer ungenannten Familie in Karlsruhe 3 fl. 46 kr. Der mit getheilte Vorschlag verdient

Rechte erhalten bleiben. Man will durch diesen Schritt die mit dem päpstlichen Stuhle begonnenen Unterhandlungen schneller zu Ende führen. — Der neue Generalkapitän von Katalonien, Concha, wußte sich in Barcelona beliebt zu machen; seine ersten Verwaltungshandlungen sind sehr volksthümlich. — Die Königinnen werden das Frühjahr in Aranjuez zubringen.

Sien. China. * Nachrichten aus Aken melden, daß der Marquis v. Ferrieres-Lebayer nicht nur Ueberbringer des mit China geschlossenen Handelsvertrages, sondern auch noch eines andern ist, der mit dem Zman von Maccat in Zanguebar abgeschlossen wurde. Frankreich soll auf Grund des letzteren den Besitz der Insel Socotra erhalten.

Baden. Karlsruhe, 24. Jan. In Folge Erlasses großherzogl. Ministeriums des Innern vom 2. Mai 1836 werden von den Revenüen des Schullehrerpersonalzulagefonds, einschließlich des Staatsbeitrags, für das Rechnungsjahr 1845 bestimmt: a) Zu Personalzulagen an verdiente und dürstige Hauptlehrer die Summe von 3450 fl.; b) Zu Unterstützungen an solche, sowie an Unter- und Hülfslehrer bei Krankheiten und ähnlichen Ereignissen 1150 fl.; zusammen 4600 fl. Großh. kath. Oberkirchenrath.

Rastatt, 13. Jan. Man sieht sich veranlaßt, sämtliche großherzogl. Mømeter zu beauftragen, streng darüber zu wachen, daß in jeder Mølmühle nach Vorschrift des §. 13, Nr. 20 der Møhlenordnung die vorgeschriebene Balkenwaage aufgestellt ist, insoweit nicht einzelne Møhlen hiervon speziell durch dieseitige Verfügung dispensirt sind. Man bemerkt dabei, daß der Umstand, daß ein großer Theil der Kunden etwa das Mølzern mit dem Møaße zwischen dem Mølzern mit dem Møaße und dem mit dem Gewicht freisteh, und ihm daher die Möglichkeit dieser Wahl gegeben seyn muß. Großherzogl. Regierung des Mittelrheinkreises.

Donauschingen, 13. Febr. Die Kälte hat auf unserer Höhebene dergestalt zugenommen, daß das Thermometer vor einigen Tagen 19 Gr., heute früh 22 und 24 Gr. unter Null nach Reaumur zeigte.

* Brandfall, Am 9. d. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, brach in der Behausung des Mathias Schmitt von Einbach (Amts Wolfach) Feuer aus, das dasselbe in Asche legte.

Regirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot. jenen Theil der Erbschaft erhalten werden, welcher nach Befriedigung der Gläubiger auf die Erben gekommen ist. Angleich werden auch diejenigen, welche in dieser Verlassenschaft schuldig sind und ihre Schuldigkeit bis jetzt noch nicht richtig gestellt haben, aufgefordert, solche in der obigen Tagfahrt zu liquidiren. Fahr, den 12. Februar 1845. Großh. bad. Oberamt. Fränzingen. [781.] Nr. 3996. Gütl. (Präklusivbescheid.) Sämmtliche Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt in der Gant des Martin Schell von ihm ihre Forderung nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. W. R. W. Wahl, den 13. Februar 1845. Großh. bad. Bezugsamt. Mallebrein.

Staatspapiere. Paris, 15. Febr. 3proz. konfol. 84. 95. 1844 3proz. — 4, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Table with 3 columns: Frankfurt, 17. Februar, Prj. Papier, Geld. Rows include Österreich, Preußen, Bayern, Baden, Darmstadt, Frankfurt, Kurhessen, Nassau, Holland, Spanien, Portugal, Venedig, Disconto, Gold, Silber.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waidstraße Nr. 10.